

Comedy – Rüdiger Hoffmann im Sparkassen-Carré

Swinger-Club und Kohl-Diät

VON THOMAS MORAWITZKY

TÜBINGEN. Alles ist mega heute, Rüdiger Hoffmann weiß Bescheid. Der Komödiant ist angekommen in der Gegenwart, er hängt sich an den zeitgenössischen Erfahrungsschatz zwischen Swinger-Club, Veganismus und Nachhaltigkeit, er tut es bewährt geruhsam und schleppend und erfreut am Donnerstagabend derart das randvolle Sparkassen-Carré.

Hoffmann, 55, erlebte seine größte Zeit in den 1990ern, entzückte mit trockenem Witz und entschleunigter Sprechweise. Ganz weg war er nie, aber der Kabarettwind scheint nun aus einer anderen Richtung zu wehen. Jüngere reden schneller, grimassieren mehr – im Laufe der zwei Stunden jedoch kommt Hoffmann ganz bei sich an, findet seinen Rhythmus, wird wahrhaft komisch.

Anfangs zündet sein Humor noch verhalten. Die Geschichte vom Mann, der mit seiner Bekannten (»Kürzlich hatten wir Hochzeitstag«) zur Auffrischung der Beziehung in den Swinger-Club geschleppt wird, holt Lacher ab: Während sie sich begeistert verführen lässt, interessiert er sich mehr für Büfett und Flachbildschirm. Er guckt Formel 1, trägt die passenden Fetisch-Socken dazu, empfindet das Stöhnen ringsum störend.



Meister der Langsamkeit: der Comedian Rüdiger Hoffmann im Sparkassen-Carré.

FOTO: MORAWITZKY

Auch der pubertierende Sohn, der seine Bettlaken stärkt, so sehr, dass bei ihrem Ausschütteln die Feinstaubwerte steigen, wirkt ein wenig ausgedacht. Komischer schon die Entschlackungsversuche der Lebensgefährtin – von der Low-Carb-Diät, die aus der braven Frau eine Terroristin macht, bis zur Kohlsuppendiät, ihren Blähungen und der Stichflamme, die der Dame aus der Leggings schlägt, als der böse Partner das Feuerzeug zückt. Nützlich sind die Ausdünstungen der Partnerin, als die Gasflasche am Grill leer ist – »Jo, also, den Schlauch hab ich dann an meiner Bekannten angeschlossen, da war der Abend gerettet.«

Liebevolle Heimtücke

Dieses Schmunzeln, Stocken, der liebevoll runde Tonfall, in dem sich Heimtücke versteckt – allmählich tun sie ihre Wirkung. Hoffmann, mit kahlem Kopf und T-Shirt, beginnt verschoben zu grinsen. Manchmal setzt er sich an den Flügel und singt seine absurden Erzählungen.

Zuletzt kehrt er wieder als Anwalt von mehr als 50 Jahren, der noch bei seinen Eltern wohnt und erwägt, sie zu verklagen. Spielt er einen Satz aus seinem Zyklus zeitgenössischer Tondichtung und singt dazu (»Wir sind hineingeworfen in die Existenzlosigkeit unserer Existenz. Mutter!«) wird er fast zu Helge Schneider. Er kontert das Vergeistigte mit einem Potpourri dämlich versauter Volkslieder und streitet alles ab: »Ich werde auf keinen Fall heute Abend in Tübingen so etwas spielen.« Und tut es gleich noch einmal, greift in die Tasten, singt: »Schatz, ich halt es nicht mehr aus, mir glüht schon der Docht! Komm mal her, du kleine Maus, gleich wird eingelocht!« (GEA)

IN KÜRZE

Bebelaars »Pantheon«

ESSLINGEN. Die Komposition »Pantheon« des Kusterdingers Patrick Bebe-laar, wird am Samstag, 1. Juni, um 19.30 Uhr in der Stadtkirche St. Dionys in Esslingen aufgeführt. Mitwirkende sind Bebe-laar (Klavier), Johannes Mayr (Orgel), Carlo Rizzo (Gesang, Tamburin), Vladimir Loloukhov (Vibrafon), Frank Kroll (Saxofon, Bassklarinette) und Friedemann Dähn (Cello). (GEA)

Theatertage starten mit Picknick

BADEN-BADEN. Zum Start der 24. Baden-Württembergischen Theatertage haben die Organisatoren am Freitag an die längste Picknicktafel der Stadt auf der Lichtentaler Allee geladen. Bis zum 2. Juni gibt es Produktionen von 20 Staats-, Stadt- und Landestheatern zu sehen. Uraufführungen präsentieren das Schau-

spiel Stuttgart mit »Das Imperium des Schönen« und das Zimmertheater Rottweil mit »Der Raub der Europa«. Das Theater Konstanz ist mit »Warten auf Godot« vertreten, das Theater Baden-Baden zeigt »Lehman Brothers. Aufstieg und Fall einer Dynastie«. (dpa)

www.theatertage-bw.de

Kaleidoskopie – Mit Temperament und Stimmengewalt: Ute Lemper gastiert bei der Württembergischen Philharmonie

Lempers Lust am Drama

VON ARMIN KNAUER

REUTLINGEN. Ute Lemper bei der Württembergischen Philharmonie: Das ist schon eine Schlagzeile! »Die Lemper«, sie ist eine Legende, sie wird wie eine Diva verehrt, auch wenn ihr das gegen den Strich geht. Eigentlich bräuchte sie sich nur vorne an die Bühnenkante zu stellen, ein bisschen Stimmsamt auszurollen und ansonsten die Aura einer Frau wirken zu lassen, die mit knapp 57 alles erreicht hat im Chanson- und Musicalsach.

Aber Ute Lemper hat ganz anderes vor an diesem Donnerstagabend in der Reutlinger Stadthalle. Sie hat noch keine drei Zeilen von Marguerite Monnots keck neckendem Chanson »Miloré« gesungen, da ist klar, das wird hier keine altersweise Weihstunde, da ist eine fest entschlossen, das Bühnentier in sich rauszulassen.

Nicht, dass sie viel schauspielern würde: Die Gestik bleibt zurückgenommen, die Körpersprache erst noch ganz reduziert. Aber die Stimme! Die Mimik! Die Lemper flirtet, sie lockt, sie rollt die Augen, sie schleudert die französischen Verse wie Lockköder in den Saal. Sie rollt lasziv die R-Laute, sie knurrt, sie schmeichelt, sie röhrert aus tiefer Brust – und plötzlich schwebt ihre Stimme ganz zärtlich und sehnsüchtig im Raum.

Sie röhrert, sie schmachtet, sie lockt

Nein, es wird keine halben Sachen geben von ihr an diesem Abend, sie geht ins Risiko, sie wühlt sich regelrecht hinein in diese Songs und Chansons. Sie entückt den Saal in andere Sphären, Paris, Berlin, New York, alles leuchtet hier in märchenhaftem Licht, ist von tieferer Emotion gesättigt, immer nah am Ekstatischen, am Extremen, am Romanhaften. Selbst ihre Moderationen wirken, als rezitiere sie gerade aus einem Roman und lasse sich dessen Poesie auf der Zunge zergehen.

Dazu glitzern tausend Orchesterfarben, von der Philharmonie unter ihrem Chefdirigenten Fawzi Haimor delikats ausgebreitet. Sanfte Wehmut hier, entfesselt jazzende Rhythmen dort; hier ein traumhaft sanftes Hornsolo von Sebastian Schorr, dort ein zartes Englischhornsolo von Yuko Schmidt. Da legen sich die Posaunisten schon wieder in einen über-



Emotion pur: Ute Lemper bei der Württembergischen Philharmonie.

FOTO: PIETH

mütigen Swing, werfen die Trompeten bissige Big-Band-Breaks dazwischen, wirbeln die Schlagwerker, gibt der Kontrabassist seinen gezupften Puls dazu.

Mittendrin diese Frau, diese Stimme, Ute Lemper, die in »Que reste-t-il de nos amours« fragt, was von der Liebe bleibt. Die zu einem schmelzenden Geigen solo von Timo de Leo die ganze Emotion aus der Tiefe hervorholt, die raunt und röhrert und den Ton in der Brust knetet, ehe sie sich samtig und melodios aufschwingt.

Ob »Mackie Messer« oder »Cabaret«, ob Gershwin-Medley oder der wild dahin-

fliegende »Mandelay«-Song Kurt Weills: Lemper sucht das Drama, erhitzt alles zur Weißglut. Klar kann man ihr vorwerfen, das Pathos zu übertreiben, die Songs zum exaltierten Rollenspiel zu machen, das auch klischeehafte stimmliche Gesten nicht auslöst. Aber solche Nörgeleien verblasen vor der schieren Wucht ihrer Performance. Und vor der Tatsache, dass sie immer einen doppelten Boden einzieht, mit Ironie und Hintersinn. Nicht umsonst liegen ihr die Brecht-Weill-Songs besonders, die von vornherein auf eine solche Ironie angelegt sind.

Ausblick – Die Intendanten der Staatstheater Stuttgart stellen ihr Programm für die kommende Spielzeit vor

Hinwendung zu Tradition und Gegenwart

STUTTGART. Der Entertainer Harald Schmidt, der mit launigen Texten über rätselhaft Theaterfunde am Spielzeitbuch der Staatstheater Stuttgart mitgewirkt hat, war zur Vorstellung des Programms für die Spielzeit 2019/2020 da. Cornelius Meister, Generalmusikdirektor der Staatsoper und des Staatsorchesters, spielte auf dem Flügel. Und Autorin Theresia Walser las aus ihrem Stück »Die Empörten«, das im August bei den Salzburger Festspielen uraufgeführt wird und ab Januar in Stuttgart zu sehen ist, unter der Regie des in Pfullingen aufgewachsenen Intendanten des Schauspielstudios, Burkhard C. Kosminski.

230 Seiten dick ist das Spielzeitbuch der Staatstheater geworden. Es schlüsselt die Programmvielfalt des Drei-Sparten-Theaters auf und weist etwa auch auf den Neubau der John-Cranko-Schule hin, das neue Zuhause der Kaderschmiede des Stuttgarter Balletts, für das der erste Spatenstich im Jahr 2015 war. In der kommenden Spielzeit soll das Haus nun bezogen werden, für das, wie Ballettintendant Tamas Detrich betonte, sein Vorgänger Reid Anderson zwei Jahrzehnte lang gekämpft hat.

Roter Faden in der Sparte Tanz sollen in der kommenden Saison fünf Ballettabende mit sechs Ur- und zwei Erstaufführungen sein. Martin Schlöpfer, langjähriger Leiter

des Balletts am Rhein und designerter Direktor des Staatsballetts in Wien, wird zum ersten Mal ein Stück fürs Stuttgarter Ballett kreieren (Premiere am 22. Februar im Opernhaus). Im Mittelpunkt soll Franz Schuberts dritte Sinfonie stehen.

Choreografenaufträge sind zudem an Douglas Lee, Andreas Heise und die Ensemblemitglieder Louis Stiens, Roman Novitzky und Fabio Adoriso ergangen. Von den großen Handlungsballetten wird Marcia Haydees »Dornröschen« wieder aufgenommen (18. Dezember). Außerdem ist John Crankos »Der Widerspenstigen Zähmung« vom 1. April an wieder zu sehen.

Schlicht »Boris« nennt sich ein Abend, der Mussorgskis Zarenoper »Boris Godunow« in der Urfassung von 1869 mit einer Neukomposition von Sergej Newski zu



Die Intendanten der Staatstheater Stuttgart (von links): Viktor Schoner (Oper), Marc-Oliver Hendriks (Geschäftsführender Intendant), Tamas Detrich (Ballett) und Burkhard C. Kosminski (Schauspiel).

FOTO: STRÖHLE

einer gemeinsamen Erzählung verzahnt (2. Februar).

Schuberts »Winterreise« (1. März) stellt den Tenor Matthias Klink in den Mittelpunkt von Hans Zenders »komponierter Interpretation« des Liederzyklus. Der niederländische Videokünstler Aernout Mik inszeniert Pietro Mascagnis Oper in einem Akt »Cavalleria rusticana« wird zum Saisonende Salvatore Sciarrinos Kammeroper »Luci mie traditrici« gegenübergestellt (28. Juni).

Der Tenor Moritz Kallenberg, der seine erste musikalische Ausbildung im Reutlinger Knabenchor Capella Vocalis erhielt und zuletzt Mitglied des Opernstudios der Staatsoper Stuttgart war, wird neu ins Solistenensemble aufgenommen.

Mit 18 Neuproduktionen, darunter sieben Ur- und Erstaufführungen und vier Koproduktionen, plant Schauspielchef Kosminski die kommende Spielzeit. Der spanische Regisseur Calixto Bieito inszeniert zum Auftakt (21. September) Ödön von Horváths »Italienische Nacht«. Neben Theresia Walsers »Die Empörten« mit »Schauspieler des Jahres« Caroline Peters wird weiteres Gegenwartstheater, etwa von Thomas Melle, Lutz Hübner und Sarah Nemitz, geboten.

Der Brite Robert Icke widmet sich Tschechows »Iwanow«, und es sind Klassiker wie Büchners »Woyzeck«, Dostojewskis »Schuld und Sühne« und Shakespeares »Was ihr wollt« zu sehen. (cbs)

www.staatstheater-stuttgart.de